

Neukalen (Propstei Gnoien)

PfA Neukalen (1939-1945)

Superintendent Kurt Stern, Neukalen

Willy Joneleit (1906-1981) wurde in Kobsteningken, Kr.Tilsit/ Ostpreußen geboren. 1926 trat er in die Wichernschule des Ev. Johannesstiftes in Berlin-Spandau ein (Ausbildung als Diakon und Religionslehrer) und besuchte gleichzeitig die staatlich anerkannte Volkswohlfahrtsschule im Johannis-Stift. 1930 bestand er beide Examen. Im Sommer 1934 wurde Joneleit vom Konsistorium Stettin die Verwaltung der Pfarre Völschow (Krs. Demmin) übertragen und erhielt nach einem Probejahr die Pfarre Cartlow mit der Filialkirche in Plötz zusätzlich übertragen. Der Oberkirchenrat in Berlin erteilte ihm die Erlaubnis, den Talar zu tragen. Joneleit wurde zum 1. Oktober 1937 mit der Verwaltung der Pfarre Neukalen beauftragt und mit Wirkung vom 1. Januar 1938 zum Hilfsprediger ernannt mit der Amtsbezeichnung Pastor. Landesbischof Schultz hatte am 20. Oktober 1937 im Dom zu Güstrow die Ordination durchgeführt. Willy Joneleit war Mitglied der NSDAP von Mai 1933 bis zum Zusammenbruch, gehörte von 1937 der Mecklenburger Pfarrer-Kameradschaft und einer DC-Gruppe der Ev.-luth. Landeskirche in Mecklenburg an.¹

Am 15. Mai 1939 erhielt Joneleit seine Einberufung zum Militärdienst, nahm am Polen-, West- und Ostfeldzug teil und wurde dabei mehrfach verwundet. Als Oberleutnant d. Res. und Kompaniechef geriet er am 14. April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 15. August 1945 entlassen wurde.² Joneleit kehrte 1946 zurück nach Neukalen, wurde verhaftet und kam für 14 Tage in ein russisches Kellergefängnis in Dargun. Aus Gründen der persönlichen Sicherheit beauftragte der OKR Willy Joneleit mit der Verwaltung der Pfarrstelle an der Kirche Mirow. Dort setzte sich Pastor Joneleit für den Wiederaufbau der im Krieg völlig ausgebrannten Kirche ein, deren Einweihung im Herbst 1950 erfolgte. Am 18. März 1953 mußte Willy Joneleit wegen der Gefahr einer bevorstehenden Verhaftung fliehen³. Er kehrte trotz mehrerer Aufforderungen nicht wieder in seinen Dienst

¹ Vergl.: LKAS, Kirchengerecht, Berufungs- u. Disziplinarverfahren (Spruchkammer II, Urteile A-Z)

² LkA EKvW, Bestand 1 neu, Nr. 1253, Pers. Joneleit: Schreiben Joneleit an die Ev. Kirche von Westfalen vom 1. September 1945: *Nach meiner Entlassung aus der Gefangenschaft und durch die Tatsache, daß mir die Rückkehr zur Ev.-luth. Landeskirche Mecklenburgs in der ich als Pfarrer in der Pfarre Neukalen tätig war, im Augenblick nicht möglich ist, wende ich mich mit der Bitte um Rat und Hilfe an Sie. Ich bin im Augenblick bei einem Freund in Bethel untergekommen, kann aber auf die Dauer dort nicht bleiben und suche nun für den Übergang eine Verwendung im kirchlichen Dienst. Durch die Besetzung Mecklenburgs durch die Russen kann ich im Augenblick weder meine Pfarre übernehmen noch zu meiner Familie zurück. Ich bin ohne Geldmittel, da mir der Amerikaner bei der Gefangennahme mein Geld abnahm und besitze nur meine völlig zerrissene alte Offiziersuniform.*

³ LkA EKvW 1 neu, Pers. Willy Joneleit.

zurück, wodurch er sämtliche Ansprüche an die ev. luth. Landeskirche verlor. Im Mai 1953 befand er sich im Flüchtlingsdurchgangslager Lehrte bei Braunschweig, anschliessend im Entlassungslager Wippenfurth/Sauerland. Aushilfsweise wurde Pastor Joneleit im Juni 1953 als Urlaubsvertretung in einem Bergmanns-Lehrlingsheim eingesetzt. Vom 1. Juli 1953 bis 30. April 1955 erhielt er einen Beschäftigungsauftrag in Bochum-Hordel zur Betreuung junger Menschen, die die Ostzone verlassen hatten. Zum 1. Mai 1955 beauftragte ihn die Landeskirche in Westfalen mit der Leitung des Graf-Arnold-Alumnats in Burgsteinfurth, das er zusammen mit seiner Frau führte.⁴; die Berufung auf die Predigerstelle in Burgsteinfurth erfolgte mit Wirkung vom 21. September 1958.

Am 1. September 1971 wurde Pastor Joneleit in den Ruhestand versetzt.

Pastor Joneleit verstarb am 29. Januar 1981 in Steinfurt. Er war verheiratet mit Marta, geb. Duden (1912-1985) aus Lassan Krs. Greifswald/Pommern.

Dem Ehepaar wurden drei Söhne geboren.

Neukalen (Propstei Gnoien)

Willy Joneleit, Bochum an den Untersuchungsführer der Ev.-luth. Landeskirche in Mecklenburg, über die Ev. Kirche von Westfalen, Landeskirchenamt v. 2. Dezember 1953, S. 2:

„Maßnahmen der Polizeistellen am Tage meiner Flucht (18/19. März 1953): Besetzung des Bahnhofes Mirow mit sechs Volkspolizisten am Abend des 18.3. bis zum Sonnabend, d. 21.3.53, nach gelungener Flucht Vernehmung meines Vaters und meiner Schwägerin, wie ich fortgekommen bin, Nachmessung einer angeblichen Autospur auf dem Pfarrhof, nach unmittelbarem Eintreffen in Berlin Telefonanrufe bei meinem Schwager, in denen ich zu einem Besuch eines angeblichen Bekannten aufgefordert wurde. Das Postamt Skalitzerstraße ist angeblich Sektorengrenze, Verhaftung des Dr. med. Meißner aus Mirow auf offener Straße mit anschließender Untersuchungshaft von 73 Tagen, in der er über die Möglichkeit der Flucht des Pastors eingehend befragt wurde, lassen die Absichten des Sowjetzonenregimes in einem anderen Lichte erscheinen. In dem grade heute erhaltenen Brief von Dr. med. Meißner vom 29.11.53 aus West-Berlin steht unter anderem: „Meine 73 Tage der Untersuchungshaft habe ich langsam überwunden. Es wird interessieren, daß das Hauptthema meiner sieben Vernehmungen einzig und allein der Pastor von Mirow war. Die Leute haben sich doch enorm geärgert, daß der Pastor ihnen durch die Lappen gegangen ist. Man müßte mich darum festsetzen, da ich als Westagent ansonsten ganz Mirow weggefahren hätte“.

⁴ LkA EKvW 1 neu; Nr. 1253: Nach dem Weggang von Dr. Hermann Wiarda berief der Vorstand mit Wirkung vom 1. April 1958 Herrn Pastor Joneleit und Frau als neues Alumnatsleiterehepaar.

Pfarrchronik Neukalen (1939 bis 1945)

Pfarrer SI (Superintendent) Kurt Stern, Neukalen

Das Land Mecklenburg wurde im Osten von russischen Truppen in Besitz genommen. In Neukalen sind dieselben am 1. Mai 1945 eingedrungen. Über jene Zeit mag ein Sonderbericht aus der Feder eines Gemeindegliedes, der die Tage persönlich mit erlebt hat, Nachricht geben. Hier sei nur vermerkt, daß man in Neukalen auf dem Kirchenturm die weiße Fahne gehißt hat zum Zeichen dafür, daß man Willens gewesen ist, die Stadt kampflos zu übergeben. Wer das getan, bzw. durchgesetzt hat, ist schwer festzustellen. Es sind heute mehrere Personen, die um diesen Ruhm streiten. Indes ist Tatsache, daß diese kampflose Übergabe die Stadt vor viel Zerstörung bewahrt hat, wie sie andere Städte z.B. auch Malchin betroffen hat. Ein großer Teil der Bevölkerung hatte gelegentlich des Einzugs der russischen Truppen die Stadt verlassen u. hatte in den Nachbardörfern bzw. in Wiesen und Brüchen Schutz gesucht. Die Zurückgebliebenen benutzen teilweise die günstige Gelegenheit, um unbewachtes Eigentum an sich zu nehmen. Es ist in den ersten Maitagen 1945 von Freund und Feind tüchtig geplündert worden. Krieg u. Raub sind ja von je an Brüder gewesen. Erst allmählich wagte man wieder aus seinen Verstecken herauszukommen, wenigstens um den Rest seiner Habe zu schützen. Wenige Gemeindeglieder – die Zahl wird auf 13 angegeben – sind freilich nicht wieder gekehrt- Sie haben in der Angst u. in der Verzweiflung ihrem Leben selber ein Ende bereitet. Unter ihnen war der letzte Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P. Hühnerjäger u. der damalige Kirchenökonomus Zengelmann.⁵ In Folge dessen gingen damals sämtliche Kirchlichen Rechnungsbücher u. Unterlagen verloren u. es hat viel Mühe gekostet, hernach wieder in das Kirchliche Rechnungswesen Ordnung hinein zu bringen. An sich war die Angst manches Gemeindegliedes, welches sich das Leben nahm, nicht unbegründet. Die Gegner der N.S.D.A.P., die bis dahin gewaltsam unterdrückt worden waren, nahmen nach der Änderung der Verhältnisse nur zu gerne die Gelegenheit wahr, sich zu rächen u. scheuten sich nicht, ihre politischen Gegner der russischen Besatzungsmacht auszuliefern. So sind damals viel Bürger der Stadt in das Konzentrationslager nach Neubrandenburg gewandert. Manche von ihnen – auch solche, die wohl kaum politischen Einfluß gehabt haben, sind dort jahrelang hartgefangen gehalten worden; andere sind im Konzentrationslager in Neubrandenburg gestorben unter ihnen der bereits erwähnte Kantor Schmidt, der im März 1947 dort an Entkräftung gestorben sein soll. Übrigens hat auch Pastor Reuter Ende April 1945 seine Pfarre in Schorrentin verlassen. Er ist dort hin auch nicht mehr zurückgekehrt, sondern hat später eine andere Pfarrstelle übernommen. So war die Pfarre Neukalen im Mai u. Juni 1945 völlig verwaist. Frau Pastor **Joneleit**, deren Mann in amerikanischer Kriegsgefangenschaft geraten war, übernahm wohl die

⁵ Eintrag im Kirchenbuch vorhanden??? Frau Krüger fragen.

Führung der Kirchenbücher, besorgte so gut es ging die Geschäfte des Kirchenökonomus u. verwaltete den Schriftverkehr soweit das damals möglich war. Indes wurde kein Gottesdienst gehalten; die Verstorbenen wurden ohne kirchliche Begleitung beerdigt; der kirchliche Unterricht konnte nicht erteilt werden. Da erschien – gleichsam als Retter in der Not – ein Pastor, der als Flüchtling von Westpreußen bis nach Schorrentin gekommen war u. nun eine Bleibe u. Arbeit suchte. Es war dieser der Pfarrer Johannes (Bruno) Epp, welcher aus einer Mennoriten-Familie in der Weichsel-Niederung herstammte u. einige Jahre in der Provinz Westpreußen eine Pfarrstelle verwaltet hatte. Er nahm mit Gemeindegliedern aus Neukalen Fühlung, nahm Wohnung im Hause des Kantor Schmidt u. begann wieder Gottesdienste zu halten u. die Pfarramtsgeschäfte wahr zu nehmen. Im Laufe der Zeit erhielt er dazu die Zustimmung des mittlerweile aus der Bekennenden Kirche neu gebildeten Kirchenreglements u. so verwaltete er die Pfarrstelle Neukalen bis November 1945. Da er über eine gute Rednergabe verfügte, auch das Bedürfnis nach Seelsorge in jener Zeit des Zusammenbruchs äußerst ordentlich stark war, so entfaltete sich bald ein reger Kirchenbesuch. Auch der Unterricht in der Christenlehre wurde aufgenommen und zuerst wurde er von einer Tochter des Malermeister Peters, Neukalen, von Frau Kantor Duwe aus Hamburg, die auch am Sonntag die Orgel spielte, erteilt. Als Glöckner u. Friedhofswärter amtierte in der Zeit ein Mann namens Rachow, der allerdings mit dem kirchlichen Leben keine innere Verbindung gehabt hat. Pfarrer Epp hat es mit ihm nicht leicht gehabt u. sich öfter über Schwierigkeiten beklagt, die ihm durch ihn bereitet worden sind. Immerhin wäre Epp gern Pastor in Neukalen geblieben, wenn Aussicht bestanden hätte, hier fest angestellt zu werden. Allein diese Möglichkeit bestand nicht, da Pastor **Joneleit** aus der Kriegsgefangenschaft mit der Zeit entlassen worden war u. die Absicht zu erkennen gab, nach Neukalen zurück zu kehren. So meldete sich Pastor Epp auf eine Pfarrstelle in Berlin, wo er auch angestellt wurde. Leider ist er dort auf Irrwege geraten. Seine Ehe wurde geschieden u. er selbst ist wegen sittlicher Verfehlungen des Amtes enthoben worden. In Neukalen ist das oft bedauert worden, da man seine eifrige Tätigkeit in schwerer Zeit durchaus anerkannt und geschätzt hat. Auch Frau Pastor Epp, die mit ihren Kindern erst im Winter 1946 nach Berlin verzog, hat sich viel Achtung erworben. Sie war jeden Falls treulich bemüht, die pfarramtliche Arbeit ihres Mannes zu fördern und zu unterstützen. – Neukalen war dem nach in den letzten Monaten des Jahres 1945 wieder verwaist. Die Gottesdienste hielt wohl nach Möglichkeit Pastor Meyer-Bothling aus Alt Kalen, den Konfirmanden Unterricht u. den Unterricht in der Christenlehre erteilte Frau Duwe; doch war für Amtshandlungen kaum je Vertretung zu erlangen. Das wirkte sich besonders schmerzlich bei den vielen Beerdigungen aus, welche in jener Zeit stattfanden. Es war ja eine böse Zeit des Sterbens damals im Herbst u. im Winter 1945/46 als die Seuche des Typhus vor allem unter den abgezehrten und verelendeten Flüchtlingen ungezählte Opfer forderte. Sie mußten

nach dem Fortgang von Pastor Epp ohne Gebet und Segen zu Grabe gebettet werden bis schließlich Ende 1945 der frühere Superintendent Kurt Stern aus Neidenburg/Ostpreußen vom Oberkirchenrat zum Pfarrverwalter in Neukalen bestellt worden ist.